



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk

Schnizer, Otto

Stuttgart, [1929]

Schmalkaldischer Krieg. Augsburger Religionsfriede

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

zum Geld: heraus Junker Gulden! Dort ist ein armer, nackter Mann, der hat keinen Rock, dem mußt du dienen! Dort liegt einer krank, der hat keine Labung: hervor Junker Annaberger und Joachimstaler! Ihr müßt fort, hin und helft ihm! Die so mit ihrem Gut umgehen, die sind Herren ihres Gutes, und das tun gewiß alle rechtschaffenen Christen. Die aber mit Geld sparen und immer gedenken, wie der Haufen größer werde und nicht kleiner, das sind Knechte.“

Trotz alledem kehrte nie Not ein im Lutherhause. Sein Gottvertrauen hat ihn nicht betrogen; der Segen Gottes blieb nicht aus in seinem Hause.

Schmalkaldischer Krieg. Augsburger Religionsfriede.

Luther ward weggenommen vor dem Unglück. Der Kaiser, dieser schlaue und kluge Staatsmann, machte es ähnlich wie König Eduard VII. von England. Er betrieb eine Politik der Einkreisung und suchte von den evangelischen Fürsten einen um den andern auf seine Seite zu ziehen. Das gelang ihm bei mehreren, am besten aber bei dem Herzog M o r i z v o n S a c h s e n. Allerdings mußte er diesem zugestehen, daß an der Reformation im Herzogtum Sachsen nichts geändert werden solle. Und nun kam der Krieg, nach dem Bund der evangelischen Stände der S c h m a l k a l d i s c h e genannt. In Oberdeutschland hatten die Evangelischen zunächst die Oberhand; denn der Kaiser war noch nicht genügend gerüstet. Sie hätten sich mit Leichtigkeit ganz Oberdeutschlands bemächtigen können. Allein Gewissensbedenken hielten sie zurück; sie wollten nicht Angreifer sein. So warteten sie, bis der Kaiser ein Heer gesammelt hatte, und zogen sich dann zurück nach Sachsen. Dort schlug der Kaiser das Heer des Kurfürsten bei Mühlberg an der Elbe und nahm den Kurfürsten Johann Friedrich gefangen. Bald darauf gelang es ihm auch, sich durch Hinterlist des Landgrafen Philipp zu bemächtigen. Er war Sieger und führte die beiden Fürsten als Gefangene mit sich. Moriz von Sachsen wurde Kurfürst und erhielt einen großen Teil der sächsischen Länder seines Veters.

In Glaubenssachen wurde das I n t e r i m eingeführt, d. h. ein Zustand, der einstweilen gelten sollte bis zur endgültigen Entscheidung durch eine allgemeine Kirchenversammlung. Dabei wurde den Protestanten der Kelch im Abendmahl und die Priesterehe zugestanden; im übrigen aber war's das alte Kirchenwesen. Niemand war damit zufrieden.

Moriz von Sachsen hatte sich durch seine Verrätereie Haß und Verachtung zugezogen. Auch merkte er, daß des Kaisers Macht jetzt gewaltig gestiegen, und die der Landesfürsten gesunken war. Die Spanier, die der Kaiser nach Deutschland gebracht hatte, benahmen sich äußerst hochfahrend

und übermütig, namentlich auch in Württemberg; damals mußte Johannes Brenz vor ihnen aus Hall fliehen. Allgemeiner Widerwille entstand gegen diese kaiserliche Gewaltherrschaft. Dazu kam, daß der gefangene Landgraf Philipp Morizens Schwiegervater war. So ward es dem Kurfürsten Moriz nicht schwer, ein Geheimbündnis gegen den Kaiser zusammenzubringen. Er hat dabei auch Hilfe beim König von Frankreich gesucht und ihm die Bistümer Metz, Toul und Verdun versprochen. Die sind damals dem Reiche verloren gegangen. Das will uns nicht gefallen. Aber der Kaiser selbst hat in dieser Zeit viel mehr vom Reiche losgerissen als Moriz von Sachsen: er hat Burgund, das dem Reiche gehörte, zu spanischem Besitz gemacht; er hat Lübeck, die alte Königin der Hanse, dem dänischen König überlassen usw. So wenig wußte man damals mehr, was eigentlich das Deutsche Reich sei.

Nachdem Moriz in aller Stille sich gerüstet hatte, überfiel er den Kaiser in Tirol. Schleunigst mußte er aus Innsbruck fliehen und die beiden gefangenen Fürsten freigeben. Sein Bruder König Ferdinand schloß mit den Protestanten den Passauer Vertrag, der ihnen volle Religionsfreiheit gewährte. Drei Jahre später ward der Augsburger Religionsfrieden geschlossen 1555. Der bestätigte den Passauer Vertrag. Diejenigen protestantischen Stände, die der lutherischen Reformation anhängen, erhielten Religionsfreiheit, nicht aber die einzelnen Untertanen. In Norddeutschland hatten sich in den Jahren zuvor viele Gebiete der neuen Lehre angeschlossen: vor allem eine ganze Reihe von früheren geistlichen Fürstentümern, Bistümern und Erzbistümern. Das wollten aber die Anhänger der alten Kirche für die Zukunft verhindern. Deshalb fügten sie dem Religionsfrieden den „geistlichen Vorbehalt“ hinzu, nämlich die Bestimmung: wenn ein Bischof oder Erzbischof zum neuen Glauben übertrete, so solle er seine Würde verlieren. Das haben die Protestanten nicht anerkannt. So lag in diesem Frieden schon der Keim zu neuem Zwist; aber für die nächste Zeit wenigstens war der neue Glauben geschützt.

Noch war's nicht so wie heute. Noch bestand keine Religionsfreiheit wie jetzt, wo jeder glauben kann was er will, und jede Kirche ihren Gottesdienst ausüben kann, wie sie will. Sondern die Landesobrigkeit hatte auch über den Glauben der Untertanen zu bestimmen. Andersgläubige durften ihres Glaubens leben, aber nur in der Stille, ohne öffentlichen Gottesdienst. So gab's jetzt in Deutschland evangelische Länder und katholische Länder. Aber schon das war ein großer Fortschritt, daß nicht mehr von Rom aus über den Glauben der ganzen abendländischen Welt entschieden wurde. Es war jetzt mehr Freiheit da; und nur wo Freiheit ist, kann Gott mit seinem Geiste wirken.